

29. Sonntag im Jahreskreis: Evangelium nach Lukas 18,1-8

In jener Zeit sagte Jesus ihnen durch ein Gleichnis, dass sie allezeit beten und darin nicht nachlassen sollten:

In einer Stadt lebte ein Richter, der Gott nicht fürchtete und auf keinen Menschen Rücksicht nahm.

In der gleichen Stadt lebte auch eine Witwe, die immer wieder zu ihm kam und sagte: Verschaff mir Recht gegen meinen Feind!

Lange wollte er nichts davon wissen. Dann aber sagte er sich: Ich fürchte zwar Gott nicht und nehme auch auf keinen Menschen Rücksicht;

trotzdem will ich dieser Witwe zu ihrem Recht verhelfen, denn sie lässt mich nicht in Ruhe. Sonst kommt sie am Ende noch und schlägt mich ins Gesicht.

Und der Herr fügte hinzu: Bedenkt, was der ungerechte Richter sagt.

Sollte Gott seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien, nicht zu ihrem Recht verhelfen, sondern zögern?

Ich sage euch: Er wird ihnen unverzüglich ihr Recht verschaffen. Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, auf der Erde (noch) Glauben vorfinden?



Ich kann nicht an Dich glauben, Gott.

Ich kann nicht glauben, dass es Dich da irgendwo gibt.

Ich kann nicht glauben, dass du die Welt und die Menschen liebst, wenn ich mich so um sehe.

Ich kann nicht glauben, dass du mit all dem Leiden einverstanden bist, das Menschen ertragen müssen.

Warum greifst du nicht ein und hilfst, wenn du allmächtig bist?

Warum zeigst du dich mir nicht, wenn du mich wirklich liebst?

Wo bist du, Gott?

Ferner Gott? Allmächtiger Gott? Schöpfergott?

Lieber Gott?

Gott, bitte hilf mir den Glauben an Dich zu finden!